

Berlin, Mittwoch,

den 24. December 1879.

Dieses Blatt erscheint in der Woche
zwölfmal.

Abonnements-Preis:

vierteljährl. f. Berlin 7 Mark 50 Pf.,
für ganz Preußen, das übrige Deutsch-
land und ganz Oesterreich 9 Mark.

Insertions-Gebühr:

die dreispaltige Zeile 40 Pf.

Berliner
Börsen-Zeitung.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen auf dieses Blatt an; für Berlin die Expedition.

Als Gratis-Beilagen erscheinen
außer anderen
tabellarischen Uebersichten
eine Zusammenstellung
aller Submissionen,
Allgemeine Verlosungs-Tabellen
und Restanten-Listen.

Die einzelne Nummer kostet 15 Pf.

Expedition der Berliner Börsen-Zeitung: Berlin W., Kronenstrasse No. 37. — Annahme der Inserate: in der Expedition.

Wir bitten unsere Abonnenten, die Bestellung unserer Zeitung für das nächste Quartal recht bald erneuern zu wollen, damit wir die Stärke der Auflage danach bemessen und die Unannehmlichkeit vermeiden können, bei verspäteter Bestellung unvollständige Exemplare zu liefern.

Es tritt bei unserer Zeitung vom nächsten Quartale ab eine wichtige, den Wünschen unserer Abonnenten sicherlich entsprechende Neuerung ein: Wir werden vom 1. Januar ab auch eine Sonntags Nachmittags erscheinende Ausgabe unserer Zeitung veranstalten, die nach außerhalb noch mit dem Sonntags-Abendposten zur Verfrachtung, hier am Platze aber, durch die neuesten eingegangenen Nachrichten vervollständigt, Montags früh zur Ausgabe gelangt.

Den neu hinzutretenden Abonnenten erklären wir uns ferner bereit, das große von uns im Laufe dieses Jahres als Gratis-Beilage unserer Zeitung herausgegebene, 40 Druckbogen starke Werk „Deutsches Banquier-Buch“, welches sämtliche Banken und Banquier-Firmen Deutschlands, nach ihrem Domicil alphabetisch geordnet und mit Angabe der rechtsverbindlichen Art der Firmen-Zeichnung enthält, für die Hälfte des Ladenpreises, nämlich für 5 Mark, in vollständigen brochirten Exemplaren nachzuliefern. Auch sind wir erbötig, den neuen Abonnenten auf einen uns dieserhalb auszusprechenden Wunsch die Zeitung schon von jetzt ab bis zum 1. Januar unentgeltlich zuzustellen.

Die Abonnements-Bedingungen bleiben unverändert. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir unseren Lesern sowohl aus dem Bereiche der Industrie und des Handels, wie in Beziehung auf die politischen Tagesereignisse bieten, die Promptheit unserer Nachrichten, die verschiedenen zur Zeitung gegebenen Beilagen sind unseren Lesern so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas hinzuzufügen.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an; in Berlin die Zeitungs-Spediteure, alle Stadt-Post-Ämter und
die Expedition der Berliner Börsen-Zeitung.
(Kronen-Strasse Nr. 37.)

Hierbei als III. Beilage:
Submissions-Anzeiger.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 23. December. (G. T. C.) Die Einnahmen der Karl-Ludwigsbahn betragen in der Zeit vom 11. bis zum 20. December 328,081 fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres eine Mindereinnahme von 4466 fl.

London, 23. December. (G. T. C.) Eine Depesche des General Roberts aus Kabul vom 19. d. M. meldet, daß am Tage zuvor einige leichte Schärmützel mit dem Feinde stattgefunden hätten; die auf dem Wege nach Kabul begriffenen Verstärkungen setzen ihren Vormarsch fort.

St. Petersburg, 23. December. (G. T. C.) Der Hamburger Postdampfer „Suevia“ ist hier eingetroffen.

(Siehe auch in der II. Beilage.)

Amtliche Nachrichten.

Der König hat dem Regierungs-Secretär Krefeld zu Erfurt die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen kaiserlich-schwarzburgischen Chrentreuzes vierter Klasse erteilt.

Dem Geheimen Kanzlei-Secretär in der Admiralität Gorrasch ist der Titel Geheimer Kanzlei-Inspector verliehen worden.

Der König hat die Buchhalter Schröder und Gellas bei der Hauptbuchhalterei des Finanz-Ministeriums zu Rechnungs-Räthen und die bei dem letzteren angeestellten Geheimen Registratoren Grafer und Homuth zu Kanzlei-Räthen ernannt. Auch ist dem Geheimen erredirenden Secretär und Calculator Unverdroß bei der Hauptverwaltung der Staatsschulden und dem Rechnungs-Revisor Wederwerth bei dem hiesigen königlichen Leihbame der Charakter als Rechnungs-Rath verliehen worden.

Den Lehrern am Gymnasium zu Frankfurt am Main, Dr. Carl Fischer und Dr. Georg August Steig ist das Prädicat Professor beigelegt worden.

Dem ordentlichen Lehrer Christian Hermann Wader an der höheren Bürgerschule zu Marienwerder ist der Ober-Lehrertitel verliehen worden.

Politische Nachrichten.

Berlin, 24. December.

Der Kaiser conferierte am Montag mit dem Minister v. Scholich. — Gestern Vormittag ließ er sich Vorträge halten und arbeitete mit dem Chef des Militär-Cabinetts. — Die Seilung des durch den Unfall afficirten Knies des Prinzen Wilhelm schreitet in befriedigender Weise fort und scheint jede Veranlassung einer dauernden Nachwirkung des Falles ge-

schwunden zu sein. Wie verlautet, dürfte Prinz Wilhelm seinen Vater im nächsten Monat auf einige Zeit nach Italien begleiten. — Der Herzog von Meiningen ist an der Lungenentzündung nicht unbedeutlich erkrankt.

— Das Neujahrsgeschenk, welches Frankreich diesmal erhalten soll, ist noch nicht ausgewählt, die Ministerkrise ist noch nicht gelöst und was vor einigen Tagen bezüglich eines Wechsels der Portefeuilles galt, gilt auch heute noch; Alles ist noch in der Schwebe. Wenn wir den Ernst des Versuches, das alte Ministerium mit anderen neuen Kräften zu verjüngen, schon gelten lassen müssen, so dürfen wir doch den Erfolg mit Recht bezweifeln. Die letzten Verhandlungen der Deputirtenkammer haben gezeigt, daß die Radicals stets voran drängen und das große Wort führen. Die gemäßigten Parteien wollen zwar nicht folgen, aber dennoch geht es langsam und sicher auf der Leiter der Concessionen hinab in das Chaos der radicalen Confusion. Grevy scheint nicht der Mann zu sein, dem Drängen der Schreier kräftig zu wehren. Seitdem er jüngst für das Cabinet Waddington eingetreten, hat das laue Vertrauensvotum, welches Waddington jüngst in der Frage der Magistratur erhalten, seine mannhafte Entschlüsse in den Wind geweht. Freycinet, der Justizminister, gab seine Entlassung, Freycinet wurde zum künftigen Präsidialminister ausersehen und Waddington auf das auswärtige Ministerium beschränkt, um den Radicalismus zu beruhigen. Der wenigen Tagen noch sollte es mit diesen Veränderungen sein Bewenden haben; aber nachdem die letzte Amnestie-Debatte dem Ministerium neben vielen anderen Demüthigungen ein zweites launes Vertrauensvotum von sehr zweifelhaftem Vertrauen beschert hatte, erwartete man schon den Eintritt radicaler Elemente in das Cabinet. Wenn es nun so weitergeht, wird man das alte Ministerium bald völlig umreinstaurirt haben. Vielleicht findet dann in dem Programme der neuen Regierung auch die vollständige Amnestie einen Platz, obgleich Grevy davon bisher nichts hat wissen wollen. Die Nachrichten aus Paris erregen bei uns ein begreifliches Aufsehen, da man sich der Befürchtung nicht erwehren kann, daß die Amtsnachfolger io gemäßigter Staatsmänner wie Waddington und Leon Say nur zu geneigt sein werden, dem Radicalismus schwächliche und für die Zukunft gefährliche Concessionen zu machen. Der Nächttritt Waddington's von der Leitung der auswärtigen Politik Frankreichs wurde unwillkürlich das Mißtrauen neu erwecken, mit welchem man in unseren Regierungskreisen die französische Politik im Allgemeinen betrachtet. Dant der Sympathie, welche das offene loyale Verhalten Waddington's hervorrief und welche hauptsächlich den Uebergang der Regierungsgewalt aus den Händen des Marschall Mac Mahon in diejenigen

des Präsidenten Grevy erleichterte, hatte man sich einigermassen über das Wacksthum des Radicalismus in Frankreich beruhigt. Seine Demission könnte diese Bedenken nur stärken und als begründet erscheinen lassen. — Der Präsident der Republik soll einer Mittheilung des „Temps“ zufolge das Entlassungsgesuch des Cabinetts Waddington noch nicht angenommen und Freycinet noch keine Antwort erteilt haben, ob er den Auftrag, ein neues Cabinet zu bilden, annehmen wolle. Waddington würde wohl nicht bleiben, wenn man darauf bestehen würde, ihm den bekannten Spüller, das Factum Gambetta's, aufzudrängen, der in der Amnestie-Debatte noch mit der äußersten Linken stimmte. Waddington perhorrescirt überhaupt ein Unter-Staatssecretariat, dessen Leiter die Geschäfte zu kreuzen Anwendungen haben könnte; am wenigsten würde er sich den vielgeschäftigen Leon Say gefallen lassen. Mit Waddington würde aber Leon Say seinen Abschied nehmen.

— In Frankreich verschwindet die Amnestiefrage trotz dem letzten Votum der Deputirtenkammer noch nicht von der Tagesordnung. Die „Républ. Franc.“ hält die Frage durch das Votum nicht für beseitigt; die Agitation, sagt sie, werde fortdauern und namentlich in den großen Städten bei allen Wahlen ihr Haupt erheben. Der Beschluß der Kammer stärke die Regierung nicht, sei aber ein Hemmschuh für das kommende Ministerium. Wie man sieht, trägt das Organ der „Union Républicaine“ seinerseits selbst, so viel es vermag, dazu bei die unruhigen Geister zu ermuntern. Das „J. des Débats“ vertritt an der Hand der Rede, welche der Justiz-Minister Le Royer bei der Amnestie-Debatte gehalten hat, den entgegengesetzten Standpunkt: „Die H. H. Clémenceau und Ledron“, sagt dasselbe, „mögen es ja nicht auf eine Apologie der Commune abgesehen haben; aber diese Apologie finden wir doch täglich unter wenig verhüllten Formen. Sie ist für gewisse Leute ein politisches Kampfmittel, ein Werkzeug der Errebererei. In Folge dieser Interessen wird sie bald das Programm einer Faction werden. Wir wollen aber diese Faction nicht im Voraus vergrößern, ihr nicht ihre natürlichen Chefs geben, ihr nicht ihre beglaubigten Redner und Schriftsteller zurückgeben. Sie muß sich da schon mit mittelmäßigen Doubletten, wie Herr Humbert, für diese Rollen begnügen. Ad ja! Wenn man durch einen Act der Großmuth allen Haß entwaschen, alle Accusationen erlösen und auf alle Lebensschancen der Vergangenheit einen Schleier werfen könnte, so würde die Politik, wenn auch nicht die Gerechtigkeit, zu diesem wohlthätigen Schritte rathen. Aber die Amnestie brächte nicht dieses Ergebnis. Weit entfernt, die revolutionäre Faction zu beruhigen, würde sie ihr nur neue Kräfte geben. Sie würde vor Allem jene moralische Kraft verleihen, welche in dem gehei-